

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 33

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A u s l a n d .

Destreich. (Der Kaiser im Brucker Lager.) Ueber den am 22. d. stattgehabten Besuch des Kaisers in der Armee-Schützen-schule zu Bruck schreibt die östr. Wehrzeitung: Der Kaiser verfügte sich nach einem im Brucker Terrain ausgeführten Feldmanöver in die Schützenschule, wo er vom Kommandanten H.M. Graf Auersperg empfangen wurde. Hierauf wurde ein Stand-schießen auf große Distanzen vorgenommen, und zwar gegen eine Scheibe von 6 Schuh Höhe und 20 Schuh Breite.

Durch 14 Jäger-Offiziere auf 800 Schritt je 5 Schuß; Resultat: 67 Treffer = 95 Prozent; durch 18 Infanterie-Offiziere auf 700 Schritt je 5 Schuß; Resultat: 64 Treffer = 71 Prozent; hierauf gegen eine markte Halbbatterie auf 400 Schritt (die Geschüze durch 3 Fuß hohe, 4 Fuß lange Schelben repräsentirt, die Bedienung durch einzelne Bretter) und gegen eine Kehlenschelle von 8 Mannesbreiten, Stand-schießen durch 29 Kavallerie- und Offiziere der Extrakorps Schußzahl 145, Treffer 102 = 70 Prozent (16 Figuren; 56 Geschüß- und 30 Körnentreffer).

Sodann kam ein Drausseuer mit 18 Wänzgewehren gegen eine Scheibe von 10 Mannesbreiten im Abstand von 400 bis 200 Schritt zur Ausführung. Schußzahl: 180, Treffer 132 = 73 Prozent; hierauf auf 300 Schritt gegen eine 6 Fuß hohe, 20 Fuß breite Scheibe mit 24 Wänz- und Werndlgewehren, zuerst ein Salvenfeuer à 2 Schuß per Gewehr; Resultat: 38 Treffer = 80 Prozent; ein Gliederfeuer, ebenfalls mit 2 Schuß per Gewehr, ergab 46 Treffer = 95 Prozent, endlich ein Einzel- feuer lieferte 48 Treffer = 100 Prozent.

Nach Beendigung des Schießens wurde unter der Leitung des Majors Baron Bazelli des 21. Jäger-Bataillons eine Übung in der Feldtelegraphie zuerst auf eine Distanz von 2500 Schritt, dann auf eine Meile Entfernung vorgenommen, worüber der Kaiser ebenso wie über das Abends mit den Nachtsignalen erfreute Telegraphisten sehr große Zufriedenheit bezeugte.

Mit einer Besichtigung der Schießstätte und der verschiedenen Schelben, der beweglichen und verschwindenden Figuren, dann des Laboratoriums, wo eine Erzeugung von Mand- und Central-Zündungspatronen ausgeführt wurde, einem Schießen mit dem Zimmergewehr, endlich mit einer Prüfung der Frequentanten über die Theorie des Gewehrwesens endete der Besuch des Kaisers.

V e r s c h i e d e n e s .

(Eine österreichische Batterie bei Chlum.) Als am 3. Juli 1866 in der Schlacht von Königgrätz die preußische erste Gardetrossen durch gelungene Benützung günstiger Verhältnisse gegen 2½ Uhr mitten in die österreichische Auffstellung bei Chlum und Nosberth gelangte, erhielt ein Thell der am linken Flügel des österreichischen 4. Armeekorps plazirten Geschützreserve den Auftrag, sich nach vollzogener Rechterückwärtsschwentung des 4. Korps über die östlichen Anhöhen von Chlum gegen Nosberth zurückzuziehen und mit der Front gegen Nedelijs Posto zu fassen. — Der Artilleriekommandant, im Begriffe diesen Befehl zu vollziehen, empfing nun eine neue Ordre, dahin lautend: nur zwei Batterien in der angefohlenen Richtung in Marsch zu setzen, da gegen die dritte zur Vertheidigung von Chlum in der Schanze Nr. IV zu belassen. — Während demnach die ersten genannten zwei Batterien auf ihrem Wege nach Nosberth in die Lage kamen, die österreichischen Truppen gegen feindliche Abtheilungen zu beschützen und sogar die preußischen Pionieren zum Absfahren zu zwingen, gestalteten sich die Kampfverhältnisse der nordwestlich Chlums in der Schanze IV rücksichtigen Batterie Nr. 10 IV bedeutend fletscher. — Dieselbe unterstützte ansfangs auf das Kräftigste den Kampf nördlich von Chlum, bis endlich das heftig wührende Feuer im Thale zwischen diesem Orte und dem Swleper Walde allmächtig ganz verstummte und von unseren Truppen nichts mehr zu sehen war. — Da schien es dem Kommandanten, Hauptmann Seeliger, ratsam, die nunmehr ganz exponirte Batteriestellung gleichfalls zu verlassen und eine Höhe südlich des Dorfes zu

okkupiren. Er schritt eben an die Durchführung dieser Maßregel, als der Divisionekommandant in Person zur Batterie kam, die bereits in Halbzügen fahrend ihm entgegenrückte. — Hauptmann Nombek erkannte nämlich die richtige Gefechtslage, gerann mit den Geschüzen — da an der östlichen Dorflinie der Feind schon sichtbar ward — vorerst den Gislowitzer Weg und versuchte den anderen beiden Batterien nachzu folgen. Aber so rasch trotz durchweichten Bodens die Bewegungen auch ausgeführt wurden, so wenig waren sie vom Glück begleitet; denn schon nach wenigen hundert Schritten zeigte sich eine aus mehreren Bataillonen, zwei Eskadronen Husaren und einer Batterie bestehende feindliche Truppe, die auf drei bis vierhundert Schritte Entfernung der österreichischen Batterie, welche mit den letzten Bleen noch im Hohlwege war, den Weg verlegte. — Sich einfach zu ergeben, davon konnte auf österreichischer Seite keine Rede sein. Es wurden vielmehr die ersten Geschüze ohne Sögern abgebroht, rasch ein paar Kartätschenschüsse abgegeben, mit den anderen aber ge trachtet, einen Ausweg gegen die Chaussee zu finden. Doch die feindlichen Hinterlader waren eben so flink bei der Hand, und noch viel schneller waren 4 Compagnien des preußischen Garde-regiments in der Abgabe eines mörderischen Schnellfeuers auf die von einer ganzen feindlichen Brigade derart überraschte österreichische Batterie. — Der tapfere und entschlossene Kommandant derselben, Hauptmann Seeliger, und sein Oberlieutenant Mateyek, sowie sämmtliche Mannschaft und Pferde der ersten Geschüze stürzten gleich ansfangs getroffen zusammen; aber noch hielt der Rest mutig Stand, bis endlich die weiteren Bataillondschargen des Feindes 6 Geschüze mit den dazugehörigen Munitionswagen kampffähig machten und die größere Zahl von Leuten und Pferden tot und verwundet niederstreckten. Und selbst in so fehlischem Momente verließ der ehrliche Heldenmann diese brave Truppe nicht; denn es gelang nichts destoweniger dem Hauptmann Nombek, die letzten zwei Geschüze und den Munitionswagen unter Führung des nackten Lieutenant's Tsan gegen eine seitwältige Höhe hinaufzuringen und sie dem Verderben zu entziehen. — Auch hier ereilte noch eine feindliche Decharge die ohnehin schon deklirte Schaar. Das Pferd Nombek's, von vielen Kugeln getroffen, stürzte zusammen, die Schwärme flatterten von allen Seiten hinan und die feindliche Kavallerie sprengte herbei, und hieb bei den 6 Geschüzen Alles zusammen, was noch persönlich kampffähig war. Da brausten endlich die geretteten zwei Geschüze mit leichter Kraftanstrengung hinweg, — hinweg über das Pferd Nombek's, unter dem er selbst halb zerkrümmt lag. — Leider blieben unter solchen Umständen diese Geschüze in den Händen der Preußen; doch hat die österreichische Batterie auch auf diesem Punkte ihre Pflicht vollkommen erfüllt, und die Zahl der Todten und an Verwundungen in der Gefangenshaft Geisterbenen war so groß, daß in der That heute nur noch einzelne Leute der achtzigstündigen Batterie Nr. 10 des 4ten Artillerie-Regiments am Leben erschienen. — Truppen, die so zu kämpfen, — Soldaten, die so zu sterben verstehen, verdienen wahrhaftig ein besseres Schlachtenloos! Was jedoch von den mahllosen Präahleren des Gegners zu halten sei, beweist die Geschichte der kleinen Detailkämpfe aus den Schlachten des Jahres 1866 besser als der Totalerfolg des ganzen Feldzuges.

(Wedette.)

(Die allgemeine militärische Bildung.) In seiner Einführung der Organisation der Landesverteidigung hat sich der schwedische Kriegsminister dahin ausgesprochen, daß die Quelle, weraus erhöhte Vertheidigungskräfte zu schöpfen seien, in den Landwehrinrichtungen liege. Diese müßten so abgeändert werden, daß die allgemeine Wehrpflicht wirklich zur Wahrheit würde und mit dem Volkserwerb verwachse. Ein gerechtes und für Alle gleiches Gesetz müßte dies bewirken; Lektauf und Stellvertretung müßten ganz beseitigt werden. Dies haben die schwedischen Reichstände schon im Jahre 1812 anerkannt und ausgesprochen. Die Beseitigung der Strafe der Stadtreiche hat die Erfüllung dieser Pflicht wesentlich erleichtert. Zur Gewinnung einer allgemeinen Bildung hat man niedere und höhere Schulen; wird die militärische Ausbildung zu einem Thell der allgemeinen gemacht, so muß sie auch jenen Anstalten entsprechend in einer elementaren und in einer höheren Stufe gelebt werden. Dies

wird auch schon deßhalb nöthig, weil der Staat die Mittel nicht besitzt, um so viel Chargen zu beforden, als für ein großes Volksheer nöthig würden. Er muß daher in die höheren Lehranstalten greifen und dorthin militärisch gebildete Männer als Führer beziehen. Über den militärischen Unterricht in diesen Anstalten dürfen natürlich die anderen Wissenschaften nicht vernachlässigt werden. Es ist dies nicht so schwierig, wenn man militärische Instruktoren an den Schulen anstellt, welche die Knaben schon frühe in den militärischen Fächern unterrichten. Förmliche Unteroffiziere wird man auf diese Art nicht erhalten, aber wenigstens ein gut vorbereitetes Material, welches sich bei Ausbruch eines Krieges leicht vollends herreichten läßt. In der Volksschule, wo der Knabe noch jünger ist, müßten gymnastische und elementar-militärische Übungen betrieben werden. Eine Fortsetzung dieser Übungen nach der Schule dürfte kaum möglich sein, würde auch das Land zu sehr in einen Militärstaat verwandeln. Alles, was außerhalb Schule und Heer geschehen könnte, müßte in freiwilliger Weise, aber mit Unterstützung des Staats durch Waffen und Munition geschehen. Auch in den Vorschlägen der schweizerischen obersten Militärbehörde für eine neue Heeresorganisation ist eine militärische Ausbildung der Jugend vorgesehen. Bis jetzt gab es dort nur ganz kurze Übungszettel; die Ansicht bricht sich nun dahin, daß diese zu wenig seien, daß sie aber nicht direkt vermehrt, sondern durch eine militärische Erziehung erweitert werden sollten, indem eine Verlängerung der bisherigen Übungszettel um ein paar Wochen doch nicht genügend wäre, um namentlich auch den Felddienst gehörig zu üben und die Offiziere auszubilden. Auch ein gewisses moralisches Selbstbewußtsein kann hierbei nicht gewonnen werden. Alles dieses wird möglich durch die militärische Ausbildung in der Jugend; auf dem Wege der Gymnastik kann das Meiste gelernt werden, was man an Formationen, Marschen, Tiraillleur- und Feledienst braucht. An den höheren Unterrichtsanstalten aber kann die höhere militärische Ausbildung gepflegt werden. Die Lehrer werden ein höheres Ansehen genießen, wenn sie nicht mehr vom Waffendienst ausgeschlossen sind. Auch nach der Schule könnte im Sommer ein praktischer, im Winter ein theoretischer militärischer Unterricht theils durch Militärinstructoren, theils durch Lehrer fortgeführt werden. Wenigstens 15 halbe Tage werden jährlich für jenen für nöthig erachtet. Die militärische Ausbildung der Lehrer müßte im Ganzen geschehen. Der Kanton Waadt beruft schon lange seine jungen Leute bereits im 16. Lebensjahr ein und zeichnet sich in der That durch einen ehrfürchtigen militärischen Geist aus. Auch die Schützenvereine der Schweiz, welche über 8000 Mitglieder umfassen und militärisch organisiert sind, tragen sehr zur militärischen Ausbildung bei und werden deßhalb von dem Bunde durch Geldmittel unterstützt. (Ausz. a. d. schw. R.-B.-A. H.)

(Der Krieg in Paraguay.) Der französische Generalstab-Kapitän Hir hat am 7. April d. J. im Kriegsministerium zu Paris einen Vertrag über den Krieg in Paraguay gehalten, welchem wir folgende Daten entnehmen.

Die Revolution von 1810 trennte bekanntlich die La-Plata-Staaten von Spanien los. Die neugebildeten Republiken gingen alle in Anarchie auf, mit Ausnahme von Paraguay, auf welches Francia seine Despotenherrschaft legte. Als Lopez II. zur Macht kam, begriff er, daß Paraguay mit den modernen Ideen in Widerspruch war, daß seine hartnäckige Abgeschlossenheit gelöst werden, und daß man bis zum Meere durchdringen und einen Fleck Küste erwerben müsse.

Auf den Hass und die Zwitteracht seiner Nachbarn rechnend, rüstete Lopez allmählig und wartete auf eine günstige Gelegenheit für seine Absicht. Er fand sie 1854. Als die Soldaten Petros II. in Uruguay eindrangen, um dort ihre beraubten und mißhandelten Landsleute zu vertheidigen, erklärte Lopez, das Einmarsch des Kaiserreichs in die Angelegenheiten einer fremden Republik nicht leiden zu wollen. Brasilien verlachte seinen Protest, stürzte die Regierung von Montevideo und setzte auf den Präsidentenstuhl einen feurigen Patrioten, den General Flores, der einige Jahre früher durch ein Prenunciamiento vertrieben worden war. Es wurde eine Allianz geschlossen, während Lopez in

Assumption Gewaltthärtigkeiten gegen Brasilianer verübte, eine Provinz des Kaiserreichs besetzte und unter Emancipation der Sklaven zur Novelle aufstachete. Brasilien rüstete. — Zwischen beiden feindlichen Staaten liegt das „Missions-Terrain“ der argentinischen Konföderation. Lopez und Don Pedro forderten gleichzeitig freien Durchmarsch. Die Konföderation beharrte in der Neutralität. Lopez, zu bedroht, konnte nicht mehr warten, überschritt den Parana und bemächtigte sich des Gebiets und der Stadt Corrientes, der argentinischen Republik gehörig.

Zu Buenos-Aires erreichte der Sohn den Gipfel. Mitrs, ohne Schiffe, ohne Soldaten, fand ein glückliches Wort, welches die Volksgärung beruhigte: „In drei Tagen am Rendez-vous, in drei Wochen im Felde, in drei Monaten in der feindlichen Hauptstadt.“ Er war zu welse, um selbst daran zu glauben. — Vierzehn Tage später schlossen Brasiliens, Uruguay und die Konföderation eine Triple-Allianz. Mitrs erhielt den Befehl über die an der La Plata-Mündung zusammengezogene Flotte und Armee.

Lopez, der 60,000 Mann unter den Waffen hatte, kombinierte seine Bewegungen schlecht, führte Schläge ohne Zusammenhang und beschloß nach einigen Misserfolgen, sich auf die Defensive zu legen und über den Parana zurückzugehen. Er wollte die ausgedehnten Flüsse verteidigen, die Alliierten auf einen nüchternen Boden, in ein mörderisches Klima führen und sie durch die Kühnheit der Paraguiten niederschlagen, über die er als höchster Diktator disponierte.

Der Scheelsucht der Parteien in den Republiken zum Troze überschritt im April 1866 die kombinierte Armee, unterstützt von der Panzerflotte, im Angesicht des Feindes den Parana, in Folge einer nächtlichen Operation, welche dem General Osorio, der sie führte, die größte Ehre macht.

Die Fechten der Alliierten wehten auf Paraguay's Boden. Die Generale hofften, bald die beachtenswerthe Festung Humaita zu nehmen oder unschädlich zu machen, und bald darauf siegreich in Assumption einzuziehen. — Diese Illusion schwand sehr bald. Die Armee hatte nur auf einer schmalen Chaussee Fuß, und als sie vorwärts wollte, stieß sie auf ein furchtbare und unbekanntes Hinderniß: die Eulen von Rojas. Sie war fern von der Flotte, Krankheiten und die wilden Ausfälle der Paraguiten bezeichneten sie. der Zwiespalt herrschte im Lager. — Der brasiliatische General Porto-Alegre hoffte, daß ein Debarquementskorps Humaita auf dem Paraguay-Fluß erreichen könnte, aber dazu mußte Gurupaiti genommen werden, welches sich am Ufer des Flusses erhebt. Vor der Unkunft daselbst stieß er auf Guruzu. Eine glückliche Debarquung machte ihn zum Herren dieser Reboute, jedoch mit Verlust von 3000 Mann und einer Panzerfregatte von 8 Millionen Fr. Wert, die durch ein Torpedo getroffen wurde.

Dem Erfolge von Guruzu, den man ausbeuten wollte, folgte der Unfall von Gurupaiti, wo 17,000 Soldaten und eine Flotte gegen ungeheure, in weniger als 13 Tagen auf Kanonenfeuerweite von den brasiliatischen Vorposten unbemerkt hergestellte Verschanzungen fiasko machten. 6000 Mann blieben.

Eine Periode von Errattung und Entmuthigung folgte. General Caxias erscheint. Er verfügte über 35,000 Mann und 50 Kriegsschiffe mit 4000 Seeleuten. Er machte Reconnoisungen in Galon, überschritt kühn die Sumpfe, schlug sein Lager vor Humaita auf und errang durch einen furchterlichen Kampf von 6 Panzern wesentliche Vortheile. — Die Überraschungen des Lopez, seine Kriegslästen folgten sich ohne Aufhören und setzten täglich den Feind in Gefahr. Dennoch fiel schließlich das Vollwerk Paraguay's. — Der Krieg, der zuerst ganz aus Marschen bestand, war ein Belagerungskrieg geworden; er gefaltete sich nach Humaita in einen Krieg um Positionen um, welche die Paraguiten Fuß um Fuß verteidigten. Die Bevölkerung verwüstete Alles vor dem Eindringling; Lopez selbst, Kinder und Frauen bewaffnet, hielt seine Autorität durch Schreien aufrecht. Den verbrauchten oder gestorbenen Generälen folgte der Graf von Gu; er trug eine Reihe von Siegen davon, welche die letzten Elemente des Bild-landes zerstreuten oder zerstörten. Dann fing der Guerilla-Krieg an. Lopez auf der Flucht wurde in den Norden gedrängt und schlug sich als Verzweifelter.

Sowohl der Vertrag des Kapitäns Hir, das Ende des Lopez, des unbezähmbaren Oberhauptes, der seit 1864 Brasilien in Schach hält, ist bekannt. Er wurde an der Spitze seiner letzten Freunden getötet. (A. M.-B.)